

# Ein Paradies der Perspektiven

**Baukunst** Seit 50 Jahren steht das Kongresshaus an seinem Platz. Teilt die Räume des Himmels und des Quartiers, verbindet öffentliche Wege und fasst heterogene Baustile zusammen. Es gehört zu seiner Zeit und ist zeitlos.

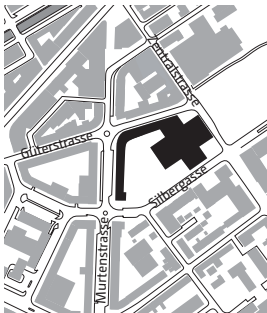
Mariana Forberg

Seit 50 Jahren überlebt das Kongresshaus den anhaltenden Wandel seiner unmittelbaren Umgebung und seiner Nutzer. Es nimmt Stellung ohne Kompromisse. Prägt durch seine Räume. Für einheimische Architekten ist es von grosser Bedeutung, assoziiert Bauten berühmter Entwerfer des späten Internationalen Stils. Es vermittelt Weite und Städtisches und ist Gefäss für Sehnsüchte. Grosszügig und für jedermann. Ein Nutzungskuriosum. Ein Gebäude der Körper – für Körper, der Schwimmer und Musiker. Zum Sehen und Gesehen Werden. Durchsichtig. Ein Paradies der Perspektiven. Ein Solitär, der Identität der Stadt verkörpert.

## Grosse Räume, kurze Wege

Foyer, Konzertsaal, Schwimmbad, Fitnessräume, Restaurant und Büros der Stadtverwaltung. Der heterogene Bau verbindet das uneinheitliche Quartier. Seine Grundfläche ist fast ein Quadrat, mit fehlenden Ecken. Ein Gebäude mit vielen Richtungen, das seine Umgebung integriert und sich selbst in diese. Die Fassaden spiegeln gegenseitig jeweils ihr Vis-à-vis. Der Blick führt hindurch, quer und längs, streift Menschen im Badekleid und in Abendgarderobe. Ein Ort der Öffentlichkeit. Ein Bad der grossen

## Das Kongresshaus



- Zentralsstrasse 60
- gebaut für die Einwohnergemeinde Biel
- **Architekt Max Schlup**
- Wettbewerb 1956, Bau von 1961 bis 1966
- **Einweihung am 28.10.1966**
- **Jubiläums-Feier am 10. und 11.9.2016**
- Installation «Beautiful Steps n°2» vom Duo L/B, Sabina Lang und Daniel Baumann, eingerichtet anlässlich der Schweizerischen Plastikausstellung 2009. *maf*



Sehen und gesehen werden: Durchblick durch das Hallenbad im Kongresshaus mit grosser Wasserrutsche im Vordergrund. Anita Vozza

Räume und kurzen Wege. Schwimmen mit der Stimmung des Wetters. Fast im Freien und mitten im Viertel. Unter einem meterdicken Hängedach mit Hohlraum für die Technik.

## Geist der Utopie

In fünfzig Jahren, wenn die Bieler Kinder erwachsen sind und in der Welt verstreut, werden sie sich vermutlich gerne an ihr Schwimmbad erinnern. Der Geist des Aufschwungs und der Utopie ist vom Spielplatz aus am besten zu spüren. Untermalt mit Treppe und Tür zu unbekanntem Raum, die dem Verwaltungsturm anlässlich der Schweizerischen Plastikausstellung 2009 vom Duo Lang/Baumann hinzugefügt wurden. Es ist ein Gebäude zum Studium von Gegensätzen und der Wirkung verschie-

dener Räume. Sein Material robust. Kein Kleinzeug. Hingegen, ein paar zeitgenössische Fremdkörper.

## Zeitgenossen

Das Kongresshaus gehört in die Zeit der späten modernen Architektur. Während seiner Planungszeit wurde zur Weltausstellung von 1958 das Brüsseler Wahrzeichen eingeweiht. Die oberste Kugel des Atomiums schwebt fast doppelt so hoch wie das Dach des Bieler Kongresshausturms. Zur Zeit seiner Fertigstellung baute man in Berlin, in der Nähe zur Mauer zwischen zwei Teilen Deutschlands, die Neue Nationalgalerie nach einem Entwurf von Mies van der Rohe; ein flacher, quadratischer, verglaster Pavillon. Seine Seitenlänge ist ein Viertel grösser als die des Kongresshaus-Foyers.

Und weiter im Süden, in den Strandfelsen von Leça de Palmeira, am nördlichen Rand Portos, entstand zwischen roh geschalteten, ockerfarbenen Betonwänden eine Folge von Räumen für ein Freibad, entworfen vom portugiesischen Architekten Alvaro Siza.

In unmittelbarer Nähe, in Biel, gab damals der Gaskessel seine Funktion als Industriebau gänzlich auf und wurde, einige Jahre später zu einem – bezüglich seines Musikgenres – komplementären Konzertraum. Auch er ein authentischer Solitär.

## Perspektiven in Pflügen

Vielleicht werden Kongresshaus und Gaskessel als ungleiches Paar dieser Stadt irgendwann auf dem gleichen Teppich stehen. Der kürzlich eingeweihte

Platz, der sich als fortgesetzte Betonfläche vom Vorplatz des Kongresshauses aus entrollt, endet nun einige Meter vor dem Gaskessel.

Ein Platz der Unwirklichkeit? Eine städtische Bühne? Fünf Schwimmbadlängen weit. Ein selten grosser innerstädtischer Freiraum. Über einem unterirdischen Parkhaus. Ohne schattenspendende Pinien für heisse Sommertage. Er schenkt einen breiten Blick auf den Jura. Er macht das Kongresshaus ein Stück kleiner. Und bietet im Spiegel der künstlerischen Pfützen neue Perspektiven.

**Info:** Mariana Forberg, aufgewachsen im Rheinland, wohnt in Biel. Architektin seit 2004. Ebenso lange glückliche Nutzerin des Schwimmbades im Kongresshaus. Sie schreibt als Gastautorin in der Kolonne Baukunst.

# Das neue Landesmuseum lässt Objekte sprechen

## Zürich Das Landesmuseum feiert die Eröffnung seines Erweiterungsbaus mit Ausstellungen zu Archäologie und Geschichte.

Am Wochenende hat das Landesmuseum in Zürich einen neuen Erweiterungsbau eröffnet. Der vom Basler Büro Christ & Gantenbein entworfene Neubau ist schon im Vorfeld als «Jahrhundertprojekt» bezeichnet worden.

«Wir fühlen uns erleichtert und befreit», sagte der Architekt Emanuel Christ im neuen Eingangsbereich des Landesmuseums vor den Medien. Vierzehn Jahre arbeitete er zusammen mit seinem Partner Christoph Gantenbein und ihren Teams am Neubau. Nach so langer Zeit sei die Eröffnung «ein emotionaler Moment».

Insgesamt verfügt der 111 Millionen Franken teure mehrstöckige Gebäudekomplex mit seinen monumentalen Treppen über eine Geschossfläche von 7400

und eine Ausstellungsfläche von 2200 Quadratmetern.

Grossen Wert legten die Architekten auch auf ein dialogisches Konzept: Der Neubau fügt sich nahtlos an den Altbau von Gustav Gull aus dem Jahr 1898. Ebenso wie Alt und Neu verbinden sich Innen und Aussen. Durch zahlreiche runde Öffnungen geht der Blick zu den Türmchen, Fenstern und Fassaden des Altbau, zur Limmat, zum Park und zum Museumshof.

## Interaktive Ausstellung

Im Innern ist der Neubau mit modernster Technik ausgestattet. Im ersten Obergeschoss hat das Landesmuseum die neue Dauerausstellung «Archäologie Schweiz» mit Funden aus Bergregionen, Gletschern und Städten eingerichtet. Auf einer Fläche von 500 Quadratmetern zeigt die Ausstellung anhand von 1400 Objekten aus den Beständen des Schweizerischen Nationalmuseums auch die Menschheitsgeschichte auf von den ersten Menschen vor mehr als 100 000 Jahren bis zur Aus-

breitung des Christentums um 800 n. Chr. Scanner und interaktive Forschungstische erlauben es, detaillierte Informationen zu den einzelnen Objekten und Themen zu aktivieren.

## Wichtige Umbrüche

Die erste Wechselausstellung im Neubau widmet sich dem Thema «Europa in der Renaissance. Metamorphosen 1400-1600». Die Renaissance steht für wichtige Umbrüche der Weltgeschichte wie die Erfindung des Buchdrucks oder die Entdeckung eines neuen Menschenbilds. Bilder, Bauten und Texte zeugen davon.

Die von angenehm kurzen, viersprachigen Erklärungen begleitete Ausstellung befragt in zehn thematischen Sektionen Kunstwerke, Instrumente und Dinge des Alltags als historische Quellen. «Es sprechen die Objekte», betonte der Historiker Bernd Roeck, der die Schau wissenschaftlich mitbetreut hat. «Sie erzählen eine Weltkultur.»

In diese Erzählung ist die Schweiz eingewoben, wie die Kuratorin Denise

Tonella beim Rundgang zeigte. Schon eines der ersten Exponate, der Schreibstich von Jacob Burckhardt (1818-1897), verweist auf diesen Zusammenhang, hat der Basler Kulturhistoriker mit seiner «Kultur der Renaissance in Italien» (1860) doch ein bis heute zentrales Buch über diese Zeit geschrieben.

Zahlreiche der Exponate von 80 Leihgebern sind laut Tonella in der Schweiz erstmals zu sehen. Dabei wimmelt es von künstlerischen Rosinen. Dazu gehören Entwurfszeichnungen von Leonardo da Vinci oder das Altarbild «Die Madonna des Bürgermeisters Jacob Meyer zum Hasen», das Hans Holbein der Jüngere 1525 gemalt hat.

Ausgestellt sind aber auch Dinge des Alltags wie ein prächtiger Fassaden-schrank und zahlreiche Bücher, die das für die Renaissance zentrale Thema des Buchdrucks dokumentieren. *sda*

**Info:** Die Schau zur Renaissance dauert bis 27. November. Dazu ist ein umfassendes Katalogbuch erschienen. [www.nationalmuseum.ch](http://www.nationalmuseum.ch).

# Harvey Keitel erhält Lifetime Achievement Award

**Locarno** Drei Tage vor der Eröffnung hat das Festival del film Locarno am Sonntag noch einmal einen Pfeil aus dem Köcher gezogen: Harvey Keitel erhält den Lifetime Achievement Award. Der Preis wird ihm am Samstag auf der Piazza Grande überreicht.

Aus Anlass einer Hommage an den «Schauspieler mit den hundert Gesichtern» wird tags darauf der Film «Smoke» von Wayne Wang nach dem Drehbuch von Paul Auster gezeigt, der 1995 in Locarno den Prix du Public UBS gewann. «Es ist für mich eine besondere Freude, Harvey Keitel in Locarno begrüssen und auszeichnen zu dürfen. Er verkörpert die verschiedenen Gesichter des unabhängigen Kinos, das wir hier so hoch schätzen, mit Bravour», begründet der künstlerische Leiter des Festivals, Carlo Chatrian, die Auszeichnung. Keitel steht seit fast 50 Jahren vor der Kamera und hat in dieser Zeit in fast 150 Filmen mitgewirkt. *sda*